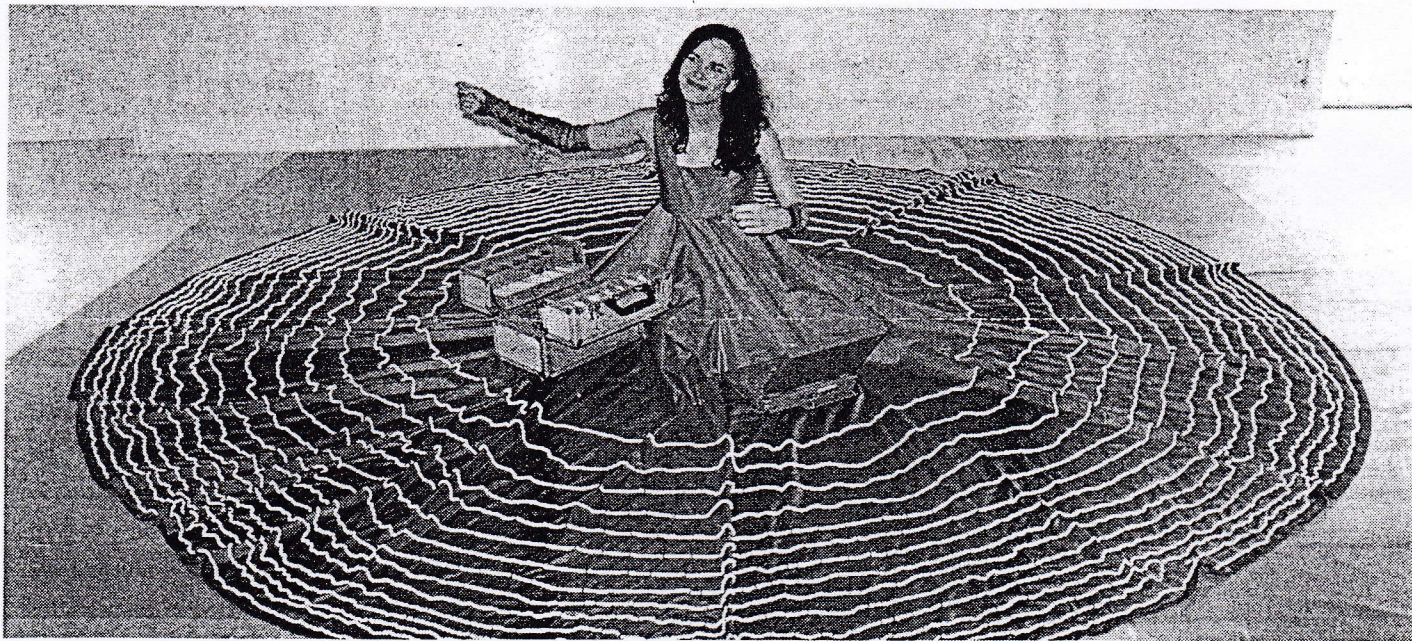


Hovermann, Antje



Im roten Tellerkleid: Regina Franke fand das Buchstabenmuster beim Surfen im Internet

Foto: Franz Fischer

6A

5.7.95

Das Streben nach weiblicher Macht

„Die Rote Königin“ im Frauen Museum: 60 Künstlerinnen dachten über eine Farbe nach

Von Stefanie Stadel

Rot, das ist nicht einfach eine Farbe – davon überzeugt bereits ein sehr flüchtiger Blick in die Räume des Frauen Museums. Dort kann man erleben, was passiert, wenn über 60 Künstlerinnen ihren roten Ideen Gestalt verleihen. Von Zinnober bis Ochsenblut reicht die Skala der verarbeiteten Rottöne. Nicht weniger weit ist das Spektrum der künstlerischen Ausdrucksformen, mit denen sich die Frauen dem Rot näherten. Durch eine lange Performance-Nacht eröffnet vereint die Ausstellung die verschiedensten Installationen, photographische Arbeiten, Plastiken, Gemälde, kuriose Objekte.

Die Künstlerinnen ließen keine Ecke ungestaltet, sogar die Toiletten wurden zu wunderlichen roten Kunst-Höhlen umfunktioniert. Davor sitzt auf einem herrscherlichen Sessel Waltraud Ohm-Farings „Thronerin“, in deren Bild sich Elemente männlicher Macht und weiblicher Frucht-

barkeit verbinden. Um diese vermeintlich gegensätzlichen Gedanken an Macht und Mütterlichkeit kreisen viele der gezeigten Arbeiten. Das Streben nach weiblicher Macht findet im Ausstellungstitel „Die rote Königin“ seine Entsprechung. Doch sind die konkreten Assoziationen vielschichtiger und alles andere als einheitlich.

„Unsere Rot-Vorstellungen weisen in alle Himmelsrichtungen – das geht von Lust, Freude, Hoffnung auf der einen bis zu Aggression, Gewalt, Terror auf der anderen Seite“, sagt Marion Pitzen, Leiterin des Frauen Museums. Zusammen mit Ursula Bierther vom Roten Museum in Berlin und in engem Kontakt mit den Künstlerinnen hat sie die Rot-Ausstellung konzipiert. Neben individuellen Erfahrungen prägte, so Pitzen, die Herkunft, der kulturelle Hintergrund die Gedanken, die man mit der Farbe verbinde. „Deshalb haben wir uns auch bemüht Künstlerinnen aus dem Ausland für unser Projekt zu gewinnen.“

Eigens aus New York angereist ist Regina Franke mit ihrem vollumfögen, roten

Tellerkleid. „Ich denke an Energie, Innovation und Fortschritt, wenn ich ein kräftiges Rot sehe“, sagt die aus Berlin stammende Künstlerin. In ihrer Performance führte Franke vor, wie sie mit dem Computer im Internet surft und die gesammelten Informationen mit kleinen, weißen Buchstaben auf ihr Kleid stickt, das bis Ende September im Frauenmuseum zu sehen ist.

Daß man dem Rot auch ganz ohne verschlungene Hintergedanken zu Leibe rücken kann, beweist Antje Hovermanns 15teiliges Aquarell. Die Künstlerin dringt von den grau-schwarzen Rändern ihrer quadratischen Bilder stufenlos zu einem stark farbigen Kern vor. Allein als Phänomen der Wahrnehmung begriffen entfällt jegliche materielle Definition der Farbe. Formloses Rot läßt hier Raum für eigene Rot-Vorstellungen.

Bis 30. 9., Frauen Museum, Im Krausfeld 10.
Geöffnet: dienstags bis samstags 14 bis 17 Uhr,
sonntags 11 bis 17 Uhr

„General-Anzeiger“, Bonn, 05.07.1995